

Monatsbericht Februar 2020



Der Monatsbericht Februar knüpft inhaltlich an den Januarbericht an. Hier würde ich gerne meine Gedanken zum Thema Armut mitteilen. Dabei sind dies lediglich meine persönlichen Eindrücke und Erkenntnisse, keine allgemeingültigen Fakten.

Armut ist das Resultat einer ungleichen Welt, die nicht für jeden Menschen die gleichen Chancen bereithält. Wenn wir auf Armut treffen, ist das ein Kontext, den wir nicht unmittelbar verändern können. Man wird mit etwas konfrontiert, das in diesem Moment nun mal so ist und nicht unbedingt durch Geld direkt verbessert werden kann. Diese Situation ist oftmals überfordernd und schwer zu handhaben. Wie reagiere ich als Deutscher, aus vergleichsweise wohlhabenden Verhältnissen, auf jemanden, der mich mit dieser Ungleichheit konfrontiert?

Jeder kennt das unangenehme Gefühl an einem bettelnden Obdachlosen vorbei zu laufen und nicht zu wissen, ob man jetzt etwas spenden sollte oder wie man generell auf diese Person reagiert. Auch mit kleinen Kindern, die betteln oder etwas verkaufen wollen, ist es schwer umzugehen. Es bleibt die Frage im Kopf, was man letztendlich mit einer Spende unterstützen würde. Tut man demjenigen mit der Spende etwas Gutes oder finanziert man lediglich Drogenkonsum oder sogar Kindesmissbrauch? Deshalb wird oft der Blick gesenkt und schnell versucht aus der Situation zu flüchten.

Auch die Angst im eigenen Reichtum eingeschränkt zu werden, spielt eine Rolle. Jedem armen Menschen etwas zu zustecken, würde das eigene Vermögen stark in Anspruch nehmen. Diese Armut kann eben nicht aus eigenen Mitteln ausgeglichen werden. Deshalb also lieber gar nichts spenden?

Antworten auf die vorangestellten Fragen zu finden ist nicht einfach. Es muss jeweils eine individuelle Lösung her. Außerdem ist es die Entscheidung jedes einzelnen, wie man reagiert. Es gibt keinen grundlegenden Leitfaden an den sich jeder halten sollte.

Was ich jedoch gelernt habe, ist nicht die Augen zu verschließen und bewusst wahrzunehmen. Wichtig ist, zu lernen, dass es diese Ungleichheit in unserer Welt gibt und zu versuchen Hintergründe zu

verstehen. Hinter allem steht ein Mensch, den es zu respektieren gilt und den verschiedene Gründe zu seiner Situation geführt haben. Dies kann man zwar nicht unmittelbar ändern, jedoch kann man dieser Person auf Augenhöhe begegnen. Ein verächtlicher oder gar angeekelter Blick verletzt zusätzlich. Man muss nicht immer und überall als Samariter auftreten, weder ist man dazu verpflichtet zu helfen. Jedoch ist es wichtig sich selbst und die Situation des anderen zu hinterfragen, sowie jedem als Menschen zu begegnen.

Außerdem ist es von Wert, mit welcher Einstellung man eine Spende übergibt. Einem Obdachlosen oder Bettler Essen kaufen zu wollen, anstelle von Geld zu geben, zeigt demjenigen, dass man diesem nicht zutraut über das eigene Leben zu entscheiden. Das kann auch eine Form von Respektlosigkeit sein. Es ist zwar gut gemeint, jedoch stellt man sich automatisch über den anderen und entscheidet über dessen Kopf hinweg, was angeblich besser für denjenigen ist. Eine Spende sollte davon losgelöst sein. Man kann niemals wissen, was für eine andere Person die bessere Entscheidung wäre. Es kommt nicht darauf an, was und wieviel man spendet, sondern, wie man seinen Mitmenschen begegnet. Hilfe wird erst mit einer gesunden Einstellung wirksam.

Die Jungs, mit denen ich zusammenarbeite, sind meistens aus ärmeren Verhältnissen. Ein Blick in deren Schränke, zeigt mir immer wieder, wie wenig diese besitzen. In unserer gemeinsamen Zeit erkennt man oft die verschiedenen Lebensumstände. Hierbei zeige ich nur ungern meinen Reichtum. Fragen, wie viel etwas von meinen Sachen gekostet hat, sind mir unangenehm. Ich trage lieber heruntergekommene Kleidung und versuche mich etwas anzunähern. Die Anpassung an einen niedrigeren Lebensstandard hat mir gutgetan. Solidarisierung bedeutet manchmal mehr als tatsächliche Taten.

Aufgrund von Armut entstehen viele Konflikte. Es ist ein Thema, was immer eine Rolle spielen wird. Deshalb ist es wichtig sich Gedanken zu machen. Jedoch möchte ich nicht mit erhobenem Zeigefinger alle Handlungen kritisieren, weder bin ich für alles das beste Beispiel. Niemand ist perfekt oder findet die ultimative Lösung auf alle Fragen. Resignation bedeutet jedoch Stillstand.

„Follow your dreams not your addictions / How we gon´ follow our dreams locked in a prison?“ – Meek Mill



